

PD Dr. Angela Rinn

SWR 2 – Wort zum Tag

19.6.2017

Mut

Mutige Menschen in Deutschland

Es gibt mutige Menschen in Deutschland. Sehr viele sogar! Wer vor einem Monat auf dem Kirchentag in Berlin und beim Abschlussgottesdienst in Wittenberg war, konnte sie sogar persönlich kennenlernen. Diese Menschen sind mutig, weil sie sich von Drohungen und Schreckensszenarien nicht haben abhalten lassen, gemeinsam zu diskutieren, zu beten, zu feiern und zu singen. Das war mutig, denn zwei Tage zuvor hatte ein Selbstmordattentäter in Manchester ein friedliches Konzert für Kinder und Teenager in ein tödliches Inferno verwandelt. „Müssen wir Angst haben?“ hat mich mein Mann gefragt, als wir uns auf den Weg nach Berlin zum Kirchentag machten. „Eigentlich schon“, habe ich geantwortet. „Aber ich will trotzdem fahren.“ Ich finde: Wir brauchen solche Veranstaltungen, die Jung und Alt anziehen, die offen sind für freie Diskussionen und Foren bieten für Auseinandersetzungen mit unterschiedlichsten Positionen. Wir brauchen Sportveranstaltungen und Marathonläufe und Musikkonzerte und Theateraufführungen. So sind wir gefahren und haben erlebt, wie gut das tut. Menschen diskutieren miteinander, vertreten unterschiedlichste Positionen und trotzdem bleibt alles friedlich und respektvoll. Natürlich gab es Sicherheitsmaßnahmen. Es war schon ein bisschen irritierend, beim Eröffnungsgottesdienst die Scharfschützen auf dem Dach des Kanzleramts zu entdecken. Und ich hatte auf dem Kirchentag auch noch nie eine Kontrolle von Rucksäcken erlebt. Aber ich bin so froh gewesen, dass wir gefahren sind. Ich habe mich ermutigt gefühlt durch die vielen anderen Menschen und ich hoffe, ich habe auch andere ermutigt. Es tut einfach gut, dass es so viele Menschen gibt, die sich von Terroristen nicht den Schneid abkaufen lassen, Menschen, die von Frieden und Liebe nicht nur singen, sondern auch daran glauben. Das wirkt bis heute nach! Im Grunde war der Kirchentag für mich wie ein Urlaub für die Seele. Eine geistliche Erfrischung in trüben Zeiten.

„Ich weiß nicht, was manche Leute gegen Gutmenschen haben“, hat der Kabarettist Eckhard von Hirschhausen bei einer Morgenandacht des Kirchentags gesagt. Er sei jedenfalls lieber mit denen zusammen als mit den anderen. Auch da ist was dran. Zumal der Kirchentag kein Fest ist exklusiv für Gutmenschen. Auch Menschen mit anderer Gesinnung hatten ein Forum, waren eingeladen zur Diskussion. Wo gibt es das sonst in Deutschland? Oder überhaupt in der Welt?

Deshalb wünsche ich mir, dass sich viele ermutigen lassen, auch wenn es erst einmal Überwindung kosten mag. Alle, die mutig sind, helfen unserer offenen Gesellschaft, sind lebendige Zeichen der Hoffnung. Gerade in Zeiten des Terrors sind wir alle darauf angewiesen. Nicht nur die Gutmenschen. Sondern alle anderen auch.

Pfarrerin Angela Rinn, Mainz, Evangelische Kirche

PD Dr. Angela Rinn

SWR 2 – Wort zum Tag

20.6.2017

Geben ist seliger denn Nehmen.

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland – Theodor Fontane hat ihm mit seinem Gedicht ein Gedächtnis geschaffen: Die Geschichte des großzügigen Freiherrn, der den Kindern Birnen zusteckt und noch über seinen Tod hinaus dafür sorgt, dass die Kleinen mit dem süßen Obst versorgt werden. Das berührt Menschen bis heute. Neulich bin ich vor Ort gewesen und habe Schloss und Kirche besucht, dazu die Grabstätte der Familie von Ribbeck. Eine Familie aus Wiesbaden war gleichzeitig mit mir da, und die Mutter erzählte ihrem Sohn von dem Birnbaum und den Kindern. Merkwürdig, dass Menschen das Geschehen bis heute so bewegt, dass noch Kinder des 21. Jahrhunderts andächtig lauschen, wenn ihnen dieses Gedicht erzählt wird. Vielleicht, weil Großzügigkeit so selten und so anrührend ist! Auch in der Geschichte hat sie Seltenheitswert, der Sohn des Freiherrn ist nämlich aus anderem Holz geschnitzt: Fontane erzählt: „Der neue freilich, der knausert und spart, hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.“ Gegen diese Knausrigkeit setzt der alte Freiherr seinen Witz und seine Fähigkeit, vorausschauend zu denken und zu handeln: Fontane weiter: Er „wusste genau, was damals er tat, als um eine Birn' ins Grab er bat, und im dritten Jahr aus dem stillen Haus ein Birnbaumsprößling sprosst heraus.“ Der Birnbaum, der sich dann später über dem Grab wölbte und den Kindern süße Früchte spendete, fiel übrigens im Jahre 1911 einem Gewitter zum Opfer. Doch andere Bäume wurden an seiner Stelle gepflanzt, heute gibt es einen Birnengarten, jedes Bundesland hat einen Birnbaum seiner Wahl gestiftet. Rheinland-Pfalz ist mit der Sorte „Frühe von Trevoux“ vertreten. Der Birnengarten soll ein Symbol der Wiedervereinigung sein, für mich ist er auch ein Symbol für die Kraft der Großzügigkeit, oder, wie es als Jesuswort in der Apostelgeschichte überliefert ist: Geben ist seliger denn Nehmen.

Übrigens waren die Ribbecks später wieder bemerkenswerte und fromme Leute, vielleicht hatte das Vorbild des Alten zu denken gegeben. Wegen seiner mutigen Worte gegen Hitler und die Nationalsozialisten wurde der letzte Herr auf Ribbeck ins Konzentrationslager verschleppt und ermordet, seine Familie enteignet. Wie gläubig die Familie trotz aller Schicksalsschläge war, verkünden noch die Bibelsprüche auf den Gräbern, die vom tapferen Widerstand des Glaubens gegen die Anfechtungen zeugen. Ob durch Großzügigkeit oder Mut - Ich finde, die Ribbecks haben es verdient, in meiner und Ihrer Erinnerung zu bleiben.

Pfarrerin Angela Rinn, Mainz, Evangelische Kirche.

PD Dr. Angela Rinn

SWR 2 – Wort zum Tag

21.6.2017

Sommer und Schlaf

Während einer Sommersiesta ergeben sich manchmal beste Ideen

Heute ist Sommeranfang, zugleich der Tag des Schlafs. Der Tag des Schlafs wurde initiiert vom Verein Tag des Schlafs, den es allerdings kurz nach der Erfindung dieses Erinnerungstages offenbar dahingerafft hat. Das könnte die traditionelle Nähe von Schlaf und Tod unterstreichen – dabei finde ich, dass Schlaf wenig mit Tod zu tun hat, vielmehr mit Leben! Im Schlaf kann ich kreativ werden, im Schlaf finde ich manchmal zu Antworten auf Fragen, die mich vorher schlaflos umgetrieben haben. Wenn ich morgens nach einem erquickenden Schlaf erwache, ist mir dann plötzlich alles klar. Ich meine, das kennen viele Menschen, wissenschaftliche Studien haben den Zusammenhang von Kreativität und Schlaf bewiesen! Sogar Jesus hat geschlafen, um sich auszuruhen und Kräfte zu sammeln – ohne Schlaf könnte kein Mensch sein! Bedauerlicherweise gibt es auch diejenigen, die alles andere als ausgeruht aufwachen, alle, denen nach dem Aufwachen ihre Sorgen wieder guten Morgen sagen. Einen erholsamen Schlaf kann kein Mensch erzwingen, allerdings kann man schon gute Bedingungen schaffen, ich finde, der Sommer bietet Anregungen dafür. Da ist im Sommer das Zusammenspiel von Licht und Wärme, der Duft nach Sommerwiese, dazu der Gesang der Vögel, und die dazu passende Siesta: Ich habe beste Erfahrungen mit diesen besonderen Nickerchen im Sommer, eine kurze Unterbrechung bei einer Radtour, das Handtuch ins Gras, im Schatten eines Nussbaums oder einer alten Eiche. Der Sommer entspannt das Gemüt. „Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen“ heißt es in Psalm 127. Denn: seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“ Vielleicht ist der Sommer die beste Zeit, um die Tiefe dieser biblischen Weisheit zu entdecken. Klar: Auch ich komme an der Arbeit nicht vorbei, und es gibt immer was zu tun und manchmal leider auch schlaflose Nächte. Aber die wirklich weiterführenden Lösungen, die kreativen Ideen und die Überraschungen, die das Leben bereichern: Sie ergeben sich meistens nicht nach einem 14Stunden Tag und einer durchwachten Nacht, sondern nach einer kurzen Ruhe, einer kleinen Sommersiesta. Heute, am Sommeranfang und Tag des Schlafs empfehle ich die Hängematte, am Besten im Schatten eines schönen Baums.

Pfarrerin Angela Rinn, Mainz, Evangelische Kirche